

Von Ludwig Erk, dem i. J. 1883 heimgegangenen, ausgezeichneten Lied-Forscher, war unser „Deutscher Liederschatz“ als volksthümliche Sammlung geplant — nicht als philologisch-kritische Ausgabe. Erk hat deshalb bei den Begleitungen und Texten einiger Lieder, die ihm altfränkisch erschienen, sich nicht genau nach der ursprünglichen Lesart gerichtet und auch bei manchen Melodien kleine, allgemein übliche Varianten angebracht.

Hierin eine Aenderung eintreten zu lassen, hielt sich der Herausgeber nicht für berechtigt. Er beschränkte sich darauf, den Klavierpart theilweise noch einfacher zu gestalten, ferner die Melodien durchzusehen und die Namen der Dichter und Komponisten dort hinzuzufügen, wo sie nicht bereits vermerkt waren. Ausserdem ist versucht worden, die Sammlung dadurch zu bereichern, dass ein Anhang von 50 Liedern hinzugefügt wurde.

*

Anmerkungen.

1. **A B C D.** Gerhard war Kaufmann in Leipzig, Pohlenz Musikdirektor daselbst.

2. **Ach Mädchen, nur einen Blick.** Andere Strophen des vielverbreiteten Liedes lauten:

Liebe ist süsser als Honig,
Liebe macht glücklich, macht reich,
Liebe macht Bettler zum König
Und endlich macht Liebe alles gleich.
(„Des Dülkener Fiedlers Liederbuch.“
Viersen 1875)

ferner:

Das Mass meiner Leiden ist voll,
Sieh, Mädchen, diese Pistol,
Geladen mit Pulver und Blei,
Sie machet von Leiden mich frei.

(Wilibald Walter, Sammlung deutscher Volkslieder, Leipzig 1841.)

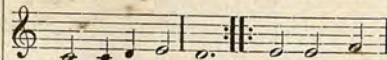
3. **Ach wie ist's möglich dann.** Die Melodie rührt nicht von Louis Böhner oder Friedrich Lux her, wie immer wieder behauptet wird, sondern sicher von Friedrich Kücken. Dieser war s. Z. junger Orchestermusiker in Schwerin; er wurde später Hofkapellmeister in Stuttgart. — Frau Chezy, eine Enkelin der Karschin, schrieb u. a. die Texte der Opern Eury-anthe von Weber und Rosamunde von Schubert. — Die Volksmelodie zu: „Ach wie ist's möglich dann“ steht u. a. in der Sammlung: Hundert deutsche Volkslieder (Edition Peters).

4. **Aennchen von Tharau.** Von Simon Dach zur Hochzeit des Pfarrers Johann Partatius mit Anna Neander, Tochter des Pfarrers Andreas Neander in Tharau bei Königsberg gedichtet. Die oft wiederholte Erzählung von einer Liebe Dach's zu Anna Neander gehört zu den Legenden. Gedruckt steht das Lied zuerst i. J.

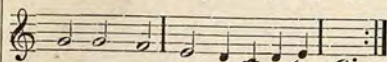
1644 in den Arien Heinrich Albert's (eines Freundes des Dichters) mit folgender Melodie:



1. An - ke van Tha - raw öss
2. An - ke van Tha - raw heft



de my ge - föllt, se öss mihn
wed - der eer hart op my ge -



Lewen, mihn Goet on mihn Gölt.
röchtet ön Löw' on ön Schmart.

Dach war Universitätsprofessor in Königsberg, Silber Musikdirektor in Tübingen. (Silber's Weise ist ursprünglich für vier Männerstimmen componirt.)

5. **Alles liebt und paart sich wieder.** Der hier als Komponist genannte Abbé Sterkel hat wahrscheinlich nur die Clavierbegleitung des Liedes geschrieben. Die Melodie gehörte ursprünglich zu dem Liede: „Weine nicht, es ist vergebens“ und rührt vielleicht von Carl Joseph Ambrosch her. Dieser war Sänger an der Berliner Oper, Becker Direktor der Kunstsammlungen in Dresden.

6. **Als der Grossvater die Grossmutter nahm.** Langbein dichtete das Lied „nach der bekannten Tanzweise“. Schon 1794 hatte Klamer Schmidt sein Gedicht: Und als der Grossvater die Grossmutter nahm“ veröffentlicht, mit der Notiz: „nach allbekannter Melodie“. Ueber den Grossvater-tanz steht Näheres in Böhme's Geschichte des Tanzes, Leipzig, I S. 184 und II No. 355.

Die Melodie beginnt wie: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.“ — Ludwig Spohr (1825) und Robert Schumann haben sie benutzt, der Letztere i. J. 1829 — 1831 in seinen „Papillons“ op. 2, und 1834—35 im „Carnaval“, op. 9 (als charakteristische Philister-Weise). Spohr sowohl wie Schumann geben an, die Weise stamme aus dem 17. Jahrhundert; ein geschichtliches Zeugniß hierfür liegt indessen nicht vor. — Langbein lebte als Schriftsteller (zuletzt als Censor) in Berlin.

7. **Als ich auf meiner Bleiche.** „Die ganze deutsche Nation hat schon darüber entschieden, dass es völlig so ist, wie Lieder dieser Art sein müssen“ schrieb Joh. Fr. Reichardt 1774 über unser Lied. Es gehört zu den populärsten des vorigen Jahrhunderts und wurde noch bis 1850 viel im Volke gesungen.

Weisse war Obersteuersekretär in Leipzig, Hiller Musikdirector daselbst.

9. **An Alexis send' ich dich.** „Das Echo oder Alexis und Dora“ ist ein Lieder-Cyclus. — Der Dichter war Schriftsteller in Dresden, der Komponist Hofkapellmeister in Berlin.

10. **A Schlosser hot en G'sellen g'hot.** — Gröbel lebte als Klempnermeister in Nürnberg.

11. **Arm und klein ist meine Hütte.** Wolf's wahrhaft genügsame Melodie ist sehr bezeichnend für den philiströsen Liedergesang jener Zeit. Ihr Autor war Weimarer Hofkapellmeister, der Dichter Student in Göttingen; er ist

als Regierungsrath in Augsburg gestorben.

13. **Bald gras' ich am Neckar.** Nur Mithras 1 und 2 stammen aus dem Volksmunde. Die übrigen Mithras sind wahrscheinlich von Frau Augusta von Plattenberg gedichtet, die das Lied an Achim von Arnim für das „Wunderhorn“ gesandt hatte.

14. **Bekränzt mit Laub.** Eines der schönsten und weitestverbreiteten deutschen Lieder. Schon in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts wirkten Text und Melodie stark auf die volkstümliche Lyrik ein, das Gedicht wurde oft nachgeahmt und parodiert, die Melodie zu einer ausserordentlich grossen Zahl anderer Gedichte verwandt. — Im September 1780 schreibt bereits Neefe, Beethoven's Lehrer in Bonn: „Ich mische mich gern in einen Kreis fröhlicher Freunde, die ihren Pokal voll achten Rheinweins mit biederm Herzen ausleeren und ihr ‚Bekränzt mit Laub‘ aus voller Kehle dabey anstimmen“, und 1785 verwendet Iffland das Lied an hervorragender Stelle in seinem Schauspiel: „Die Jäger“.

Zwölf andere Kompositionen, die das Gedicht in den Jahren 1776—1790 fand, konnten André's Melodie nicht verdrängen. Diese wurde noch 1850 von Louis Spohr in seiner Symphonie: Die Jahreszeiten op. 143, und 1853 von Robert Schumann in seiner „Fest-Ouverture über das Rheinweinlied“ op. 123 benutzt.

Den charakteristischen $\frac{3}{4}$ -Takt (mitten im $\frac{2}{4}$) in unserm Notentexte hat das Volk in André's Melodie gebracht. — Der Komponist — ursprünglich Seidenwiker in Offenbach — war Kapellmeister in Berlin, später Musikverleger in Offenbach.

15. **Blühe, liebes Veilchen.** Eines der meistgesungenen Lieder aus dem Ende des 18. und Beginn des 19. Jahrhunderts. Noch um 1850 im Volksmunde. Der Text wurde von Clemens Brentano und O. von der Malsburg zu anderen Gedichten verwandt. In „Des Knaben Wunderhorn“ steht es als echtes Volkslied mit der Notiz; Mündlich (also: aus dem Volksmunde). Goethe schreibt darüber: Zart und zierlich. — Overbeck war Jurist in Lübeck, Schulz Kapellmeister in Rheinsberg, später in Kopenhagen.

16. **Brüderlein fein.** Der Komponist war Kapellmeister des Leopoldstädter Theaters in Wien, an dem Raimund als Schauspieler wirkte.

17. **Ein Jäger aus Kurpfalz.** Der Text ist 1760—70 in „Fliegenden Blättern“ zuerst gedruckt, die Melodie erst im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts.

19. **Das Schiff streicht durch die Wellen.** Ueber den Dichter und die Ent-

stehung der Verse steht Näheres in Alfred von Reumont's Werk: Aus König Friedrich Wilhelms IV. gesunden und kranken Tagen. Leipzig 1884. Die Anregung zu seinem Liede erhielt Brassier durch die italienische Barcarole: O pescator dell' onde, vieni a pescar in qua. Eine deutsche Uebersetzung dieses Volksliedes: „O Fischer auf den Fluthen, Fidolin!“ hat Johannes Brahms für Frauenchor komponirt (op. 44, vor 1866). — Der Dichter war s. Z. Studiosus in Berlin und widmete sich später dem diplomatischen Dienste.

21. **Das waren mir selige Tage.** Hurka lebte als Sänger und Gesangslehrer in Berlin.

22. **Den lieben langen Tag.** Düringer (er war Schauspieler und einer der intimsten Freunde Lortzing's, dessen Biographie er schrieb) hat die Verse einer Volksweise untergelegt, die wahrscheinlich mit dem älteren Tyroler Liede zusammenhängt:

Um hoalber Nenne.
Und wer mit gern will habn.
Der muss für mi was wagn etc.

23. **Der Mai ist gekommen.** In der Sammlung: „Deutsche Lieder nebst ihren Melodien“, Berlin 1843, habe ich i. J. 1890 den längstgesuchten Namen des Komponisten finden können; er steht nicht beim Liede selbst, sondern zwischen Inhalts- und Druckfehler-Verzeichniss. — Silcher, Erk und andere, welche schon 1844 das Lied nachdruckten und keinen Komponistenamen bei der Melodie fanden, behelfen sich mit der Bezeichnung: Volksweise, die denn auch bis jetzt dem Liede verblieben ist.

Lyra war s. Z. Student in Berlin und wurde später Pastor im Hannoverschen. Der überbescheidene Mann hatte in der erwähnten Sammlung, deren Mit-Herausgeber er war, seinen Namen an einer nur schwer auffindbaren Stelle versteckt. Von ihm rühren auch die Melodien der No. 24 und 38 des Anhangs her. — Bei: „Der Mai ist gekommen“ entlehnte er die ersten und letzten 4 Takte dem Volksliede: „Dort unten im Thale läuft's Wasser so trüb“.

25. **Der Wein erfreut des Menschen Herz.** Mückler war Beamter in Berlin und starb daselbst als Kriegsrath. — Ueber Zelter vgl. No. 42.

26. **Des Jahres letzte Stunde.** Quelle für Text und Melodie: Journal von und für Deutschland, 1784. Ein Jahr später nahm Schulz das Lied in seine berühmte Sammlung: „Lieder im Volkston“ (2. Theil) auf. Es gehörte lange zu den verbreitetsten deutschen Gesängen.

27. **Die Binschgauer.** Spottlied der Salzburger auf den Gesang der dörflichen Prozessionen aus dem Pinzgau, vor Allem aus Zell

am See*). Der Text enthält im ersten Drucke, Berlin 1807, u. a. noch die Strophen:

Bescheere uns Haber, bescheere uns Heu;
Kyrie eleison!
Uns auch von den alten Weibern befrei;
Kyrie eleison!
Die jungen sind uns lieber, das wisst ihr
ja von je;
Gelobet sei die Krippe und die Salome.
Du wollest uns auch von dem Hagel be-
wahren, Kyrie eleison!
Sonst schmeissen wir dich wahrlich vom
Altare, Kyrie eleison!
Grob sind wir genug, das wisst ihr ja
von je;
Gelobet sei die Krippe und die Salome!

Ueber die alte Melodie zu den Binschgauern vergl.: Ein lust'ger Musikante, No. 178.

29. **Drunten im Unterland.** Auf Friedrich Silcher's Bitte schrieb Weigle das Gedicht. Er war damals Seminarist in Tübingen; er starb später als Missionär in Indien. — Die Melodie gehörte zu dem Volksliede: „Draussen im Schwabeland wächst a schön's Holz“.

30. **Du, du liegst mir im Herzen.** Das Lied, dessen Melodie etwas an Leierkasten-Weisen erinnert, ist wohl im zweiten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts entstanden. Text und Melodie, finde ich zuerst in dem Einzeldrucke: „Zwei Lieder, gesungen im Lustspiel ‚Das Räuschgen‘ von Madame Amalie Neumann. Für's Piano-forte übertragen von A. Freund. Berlin“. Das Heft ist um 1821 erschienen. Unser Lied verbreitete sich rasch nach Süddeutschland. Tiroler Sänger führten es 1828 in Goethe's Hause in Weimar vor. (Vgl. Eckermann, Gespräche mit Goethe, Juni 1828.)

31. **Du wirst mir's ja nit übel nehma.** Das Lied war in Wien schon im zweiten Jahrzehnt des Jahrhunderts sehr populär. Mode-Komponisten wie Abbé Gelinek und C. B. Witschka setzten 1814 bis 1816 Variationen für Klavier darüber, und um 1829 hat es Gustav Reichardt in Berlin (der Autor von: „Was ist des Deutschen Vaterland?“) vierstimmig bearbeitet. In einer czechischen Liedersammlung steht es schon 1825.

32. **Ein freies Leben führen wir.** Aus Schiller's „Räubern“. Die Textabweichungen gegen das Original, wie sie unsere Lesart bietet, finden sich schon 1795 in der Hallenser „Auswahl guter Trinklieder“.

33. **Einsam bin ich, nicht alleine.** Der Dichter war Schauspieler in Weimar (unter Goethe), später in Berlin.

34. **Ein Schäfermädchen weidete.** Das Lied steht schon 1822 in einer Schullieder-Sammlung.

35. **Ein Veilchen auf der Wiese stand.** Das einzige Goethe'sche Gedicht,

*) Die Zeller hatten bei dem Bauernaufstande des Jahres 1526 zu dem Salzburger Erzbischof gehalten, der ihnen zum Dank gestattet, alljährlich nach Salzburg zu wallfahrten, wo er sie reichlich bewirthete.

das Mozart in Musik gesetzt hat. Der geborene Dramatiker verleugnet sich auch hier nicht: aus dem Liede ist unter Mozart's Hand eine vollständige Scene geworden. — Unter den deutschen klassischen Liedern ist das Mozart'sche Veilchen das früheste. Die ganze spätere Herrlichkeit und der Glanz, den Beethoven und Schubert dem deutschen Liede brachten, kündigt sich hier bereits an.

Das Gedicht steht ursprünglich in Goethe's Singspiel: Erwin und Elmire. Es hat mehr als 26 Kompositionen gefunden.

36. **Es blickt so still der Mond mich an.** Der Komponist war Pfarrer in Mühlhausen i/E.

38. **Es ist bestimmt in Gottes Rath.** Der Dichter — ein Wiener — hat das Lied vor seinem zwanzigsten Jahre geschrieben. Er wurde später ein hervorragender Arzt und Philosoph.

39. **Es kann ja nicht immer so bleiben.** Der Komponist war preussischer Hofkapellmeister in Berlin.

40. **Es steht ein Baum im Odenwald.** Das Gedicht wurde in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts von Frau Auguste Platteberg aus dem Volksmunde notirt und an Clemens Brentano für das „Wunderhorn“ gesandt. — Reichardt's Komposition gehörte ursprünglich zu dem Liede:

Nicht lobenswürdig ist der Mann,
Noch mir des Neides werth.
Der nur mit prunkendem Gespann
Um seine Gärten fährt.

41. **Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus.** Eins der weitestverbreiteten deutschen Lieder. Ueber den Text schreibt Goethe: „Ewiges unzerstörliches Lied des Scheidens und Meidens“, und über die Weise Joh. Friedr. Reichardt: „Sie ist mir eine der allerschönsten Volksmelodien, die ich kenne“.

42. **Es war ein König in Thule.** Das Lied wird von Gretchen im Faust gesungen. Thule ist schon bei Vergil die Bezeichnung eines in romantischer Ferne gelegenen Landes (ultima Thule). — Zelter hat der Komposition einen eigenartigen, altherthümlichen Charakter gegeben, und zwar durch die Vermeidung des *gis* in der A-moll-Melodie und durch den phrygischen Schluss bei: das Grab. — Zelter war Direktor der Berliner Singakademie. Er gehörte zu Goethe's nächsten Freunden.

Unser Lied ist etwa 45 mal in Musik gesetzt worden, u. a. von Schubert, Schumann, Berlioz, Liszt und Gounod.

43. **Es zogen drei Bursche wohl über den Rhein.** Die uns so erscheinende Melodie gehörte ursprünglich zu den ausgelassenen Volksliedern: „Ich hab' mein Weizen am Berg gesät, Berg gesät“ und „Wenn ich kein Geld

im Beutel hab“, die schon um die Mitte des 18. Jahrhunderts gesungen wurden.

44. **Freude, schöner Götterfunken.** Die Komposition erschien zuerst in der Sammlung: Schiller's Ode an die Freude. In Musik gesetzt von Anonymus, Christmann, Müller etc. etc. op. CCLXIX. Berlin bei Rollstab. Ueber unserer Melodie steht: Anonymus. Das Erscheinungsjahr ist 1799. — Das Lied ist 30 mal in Musik gesetzt worden; über alle Kompositionen ragt die von Beethoven (in der neunten Symphonie) hoch hervor.

46. **Freut euch des Lebens.** Eines der volkstümlichsten deutschen Lieder. Dichter und Komponist waren Schweizer. Usteri lebte als Kaufmann, Schriftsteller und Maler in Zürich. Nägeli war ebendasselbe als Musikverleger und Musik-Schriftsteller thätig. Besonders verdient hat sich Nägeli um die Hebung des Volksgesangs gemacht.

47. **Fröhlich und wohlgemuth.** Der Dichter war ursprünglich Arzt und lebte später als Bankdirektor in Altona. Von ihm rühren u. a. die Verse von Schubert's „Wanderer“ her. — Bernhardt war Musiklehrer in Braunschweig.

48. **Fuchs, du hast die Gans gestohlen.** Anschütz war als Lehrer und Organist in Leipzig thätig. — Den charakteristischen Beginn der Melodie hat der Berliner Musik-Schriftsteller Kriegsrath Marpurg schon i. J. 1761 als „Polnischen Bauern Tanz“ abgedruckt.

49. **Gestern Abend war Vetter Michel da.** Schon in den 60er und 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts ungemein verbreitet. Unter den Musikern war die Melodie wegen ihrer Gleichförmigkeit und der „Rosalien“ seit 1770 berüchtigt. Trotzdem schrieb unter vielen Anderen auch Beethoven Variationen über sie (mit der falschen Bezeichnung: Thema „Ich hab ein kleines Hüttchen nur“). — Das Lied ist noch jetzt im Volksmunde. In Fritz Reuter's Werken wird es mehrmals erwähnt.

50. **Gott grüß' euch, Alter, schmeckt das Pfeifchen?** „Modern und sentimental, aber nicht zu schelten“, schreibt Goethe 1808 über das Lied. — Pfeffel lebte (seit 1758 erblindet) als Pädagoge in Colmar, Pilz als Organist in Guben.

51. **Guter Mond, du gehst so stille.** Lieblingslied der Biedermaier-Zeit. Aehnlich philiströs wie No. 11: „Arm und klein ist meine Hütte“.

53. **Herz, mein Herz, warum so traurig.** Wyss lebte als Universitäts-Professor und Schriftsteller in Bern, Glück als Pfarrer in Schwaben.

54. **Hoch vom Dachstein an.** Der Komponist war Domorganist in Graz.

55. **Hopp, hopp, hopp.** Hering lebte als Lehrer in Oschatz und Zittau. Ueber den Dichter konnte ich nichts ermitteln.

56. **Ich bin der Schneider Kakadu.** Perinet war Schauspieler, Müller Kapellmeister am Leopoldstädter Theater in Wien. — Ueber das Thema unseres Liedes schrieb Beethoven Variationen für Klavier, Violine und Violoncello.

58. **Ich denk' an euch.** Mahlmann war Schriftsteller (Redakteur der beliebten „Zeitung für die elegante Welt“) und Privatgelehrter in Leipzig.

59. **Im Krug zum grünen Kranze.** Die Weise ist eine der ältesten deutschen Volksmelodien. Müller war Direktor der herzoglichen Bibliothek in Dessau. Von ihm rühren u. A. noch die Lieder her: „Das Wandern ist des Müllers Lust“, „Am Brunnen vor dem Thore, da steht ein Lindenbaum“, „Die Fenster auf, die Herzen auf“, „Es lebe, was auf Erden“ etc. etc.

60. **Ich war Jüngling noch an Jahren.** Méhul, bedeutender französischer Opernkomponist, war in seinem Schaffen hauptsächlich durch Glück angeregt worden. — Zu unserer Arie schrieb Carl Maria von Weber Variationen für Klavier.

61. **Ich weiss nicht, was soll es bedeuten.** Lei heisst im Mittelhochdeutschen (und noch jetzt am Rhein): Fels, Stein, Lurlei also: Lauerstein. Die Sage war zuerst 1799 durch Clemens Brentano's Romanze: „Lore Lay die Zauberin“ dichterisch behandelt worden, hat aber erst durch Heine und Silcher weite Verbreitung gefunden. — Silcher's Komposition war ursprünglich für Männerchor bestimmt.

62. **Jetzt geh' i an's Brünnele.** „Ein Ereignen zwischen Liebesleuten von der zarresten Art, dargestellt, wie es besser nicht möglich ist“, sagt Goethe über das Gedicht. — Friedrich Silcher in Tübingen notirte die Melodie 1825 (echter als Erk) so, dass sie im $\frac{3}{4}$ statt $\frac{3}{8}$ Takt geht und nach dem 8. und 12. Takte (ohne Auftakt) je ein Takt eingeschoben wird: die Singstimme auf „do“ hält drei volle Viertelnoten aus.

64. **In des Waldes finstern Gründen.** Die Melodie gehörte ursprünglich zu einer in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts verbreiteten Bänkelsänger-Romanze:

Grosse Thaten edler Seelen
Zu erhöh'n ist Harfners Pflicht,

in der Eginhard's und Emma's Geschicke besungen werden. Vom Jahre 1818 ab wurde auch Kerner's Lied: „Preisend mit viel schönen Reden“ nach der Melodie gesungen. — Takt 4 und 3 vor dem Schluss (nebst Auftakt) sind der Marseillaise entlehnt, die beiden Endtakte aber klingen an den Schluss von Gaudeamus igitur an. —

Der Text ist aus dem Roman: „Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann.“

Vulpius, Goethe's Schwager, lebte als Bibliothekar in Weimar.

65. **In einem kühlen Grunde.** Das Gedicht, zuerst in Kerner's „Deutschem Dichterwald“ erschienen, nahm Eichendorff später in seinen Roman: „Ahnung und Gegenwart“ auf. — Zu der Melodie schreibt Silcher: „Diese vielgesungene Weise hat einen Tübinger Studenten Friedrich Glück zum Verfasser. Die ausdrucksvolle Stelle in die Ober-Oktave hinauf (drittletzter Takt) rührt übrigens vom Volke her. Im Original lautet sie wie vorher im sechsten Takt.“ — Ueber Glück vgl. No. 53.

67. **Kennst du das Land.** Das Gedicht ist aus Goethe's Roman: „Wilhelm Meister's Lehrjahre“. Es wurde 70 mal in Musik gesetzt, u. a. von Beethoven, Schubert, Schumann, Spohr, Jensen, Liszt, Rubinstein, Tschaiakowsky, Spontini und Ambroise Thomas.

69. **Letzte Rose.** Das Lied ist in Deutschland besonders dadurch populär geworden, dass Flotow es i. J. 1847 in seine Oper: „Martha“ eingelegt hat.

71. **Mädele, ruck, ruck, ruck.** Strophe 1 stammt aus dem Volksmunde. Strophe 2 und 3 wurden von dem Tübinger Studenten Heinrich Wagner hinzugedichtet, und zwar auf die Bitte Friedrich Silcher's, der das Lied in seine Volkslieder für 4 Männerstimmen aufnahm.

75. **Mein Schatz is a Reiter.** Das Lied steht in der ebenerwähnten Silcher'schen Sammlung. Die Melodie ist schwäbisch.

77. **Mich fliehen alle Freuden.** Paisiello's berühmte Oper „La molinara“ war 1788 komponiert worden. Die erste Berliner Aufführung fand 1793 statt. Unsere Arie (italienisch: „Nel cor più non mi sento“) war s. Z. weit bekannt. Beethoven setzte 1796 Variationen für Klavier über die Melodie, ebenso vor und nach ihm noch andere Musiker.

79. **Muss i denn.** Ueber Wagner vgl. oben No. 71. Unser Lied sowie No. 78 stehen ebenfalls in der dort erwähnten Silcher'schen Sammlung.

80. **Nach Sevilla.** Die Komponistin war die Tochter Johann Friedrich Reichardt's, des bekannten Berliner Kapellmeisters. Sie lebte seit 1809 als Gesanglehrerin in Hamburg.

83. **O du lieber Augustin.** Der Text hängt möglicherweise mit dem Bänkelsänger Augustin zusammen, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Prag und Wien gelebt hat. — Der Beginn unserer Melodie findet sich schon 1728 in einem Liede der Bettler-Oper (beggar's opera) von John Gay in London; der

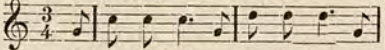
Mittelsatz („Geld ist weg“) ist aus einem sehr alten Schweizer Kuhreihen genommen.

84. **O Tannenbaum.** Der Text ist eine Umgestaltung des alten, noch jetzt verbreiteten Volkslieds:

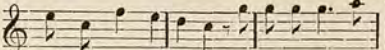
Ach Tannebaum, ach Tannebaum,
Du bist ein eiler Zweig,
Du grunest uns den Winter,
Die liebe Sommerzeit,

das schon um die Mitte des 16. Jahrhunderts erwähnt wird. Von der Melodie findet sich die erste Spur im Mildheimischen Liederbuche (1799) in dem Liede:

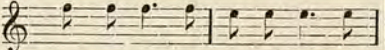
Pathetisch.



Es le - be hoch, es le - be hoch der



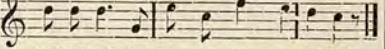
Zimmermannsge-sel-le! so hoch er baut, so



hoch er baut, dass o - ben-auf man



ihn kaum schaut. Es le - be hoch, es



le-be hoch der Zimmermannsge-sel-le!

Dieser ältesten Form unserer Weise ist von Zarnack i. J. 1820 zum ersten Male das neuere Volkslied vom Tannenbaum untergelegt worden.

85. **Rosstock, Holderblüh.** Das Lied ist durch Silcher's Sammlung (vgl. hier No. 71) sehr verbreitet worden.

88. **Sah ein Knab' ein Röslein stehn.** Das Lied wurde 1771 von Goethe nach Fragmenten eines Volksliedes und mit dem alten Kehrreim: „Röslein auf der Heiden“ neu gedichtet. — Werner war Musiklehrer in Braunschweig. — Unter den 50 Kompositionen, die zu dem Liede geschrieben sind, ist die des 18jährigen Schubert die bedeutendste.

89. **Schlaf, Herzenssöhnchen.** Von Hiemer (er war Beamter in Stuttgart) rührt auch das Lied her: „Schön ist's unter freiem Himmel“.

90. **Schöne Minka.** Das Lied wurde schon in den Freiheitskriegen viel gesungen.

93. **'s ist mir alles eins.** Der Komponist, ein gebürtiger Ungar, lebte als Musiklehrer in Wien.

95. **So leb' denn wohl.** Müller war Kapellmeister am Leopoldstädtschen Theater in Wien.

96. **So viel Stern' am Himmel stehen.** Das Gedicht war durch Frau Auguste Plattberg an die Herausgeber des Wunderhorns gesandt worden. — Die Melodie gehörte zu dem älteren Soldatenliede: „O du Deutschland, ich muss marschieren.“

97. **Steh' nur auf, du lust'ger Schweizerbu.** Weder Melodie noch

Text stammen aus der Schweiz. Ein sehr ähnliches Lied mit dem Beginn: „Steh nur auf“ Tyrolerbue“ steht in den Deutschen Volksliedern Zuccalmaglio's, Berlin 1840. S. 404.

98. **Treu und herzlichlich.** Die Melodie war dadurch allgemein bekannt geworden, dass Boieldieu sie i. J. 1825 in seine Oper: „Die weisse Dame“ aufnahm. Mit unserm Text steht sie zuerst in Silcher's Volksliedern für Männerstimmen. Die deutsche Uebersetzung rührt von Wilhelm Gerhard her, dem Dichter unserer No. 1, 12 etc.

100. **Ueber die Beschwerden dieses Lebens.** Die Melodie ist ursprünglich eine vlämische Volksweise, die 1766 gedruckt ist. Gaveaux bearbeitete sie und nahm sie in seine Oper: „Le petit Matelot ou le Mariage impromptu“ auf.

Der erste Theil der Melodie ist überaus ähnlich dem älteren deutschen Liede: „Nach dem Adam's Uebertreten“, veröffentlicht im „Augsburger Tafelconcert“ v. J. 1737.

101. **Uf'm Bergli bin i g'sässe.** Das Gedicht ist wahrscheinlich nicht schweizerischen Ursprungs, sondern Bearbeitung eines Volkslieds aus dem Odenwalde, das Goethe im Anhang zu „Des Knaben Wunderhorn“ fand.

102. **Uf'm Berge da geht der Wind.** Die Melodie hat Erk vor 1810 aus dem Volksmunde notirt. Der Text knüpft an das uralte deutsche Weihnachtslied an:

Joseph, lieber Joseph mein,
Hilf mir wiegen mein Kindelein,

das schon i. J. 1315 mit einer Melodie notirt ist.

104. **Und die Würzburger Glöckli.** Die Melodie ist sehr ähnlich der zu: „Kommt ein Vogel geflogen“ (No. 68).

105. **Und schau ich hin.** Melodie und Text dieses und des folgenden Liedes sind durch Silcher's Sammlung verbreitet worden.

111. **Was frag' ich viel nach Geld und Gut.** Neefe komponierte das Lied, als er in Leipzig im Theaterorchester thätig war. Drei Jahre später wurde er Kapellmeister in Bonn und Beethoven's Lehrer. — Zur Verbreitung des Liedes hat Iffland viel beigetragen, der es 1793 in seinem Lustspiele: „Die Hagestolzen“ an hervortretender Stelle verwandte.

114. **Wenn der Frühling kommt.** Keil lebte als Dechant des Collegialstiftes in Meissen.

115. **Wenn der Schnee von der Alma weggageht.** Das Lied ist durch Silcher's „Volkslieder für Männerstimmen“ sehr verbreitet worden, ebenso wie No. 117.

118. **Wenn ich ein Vöglein wär.** „Einzig schön und wahr“ bemerkt Goethe zu dem Gedichte. Fragmente der Volksmelodie finden

- sich vielfach in Kompositionen des 18. Jahrhunderts. — Das Lied ist in unserm Jahrhundert mehr als fünfzigmal in Musik gesetzt worden, u. a. von Beethoven (mit hinzugesetzten Versen von Fr. Treitschke), Carl Maria von Weber, Robert Schumann (als Duett), Adolph Jensen, Wilhelm Taubert, Ferd. Hiller etc. etc.
119. **Wenn ich mich nach der Heimath sehn'.** Nesmüller war Leiter eines eigenen Theaters in Dresden.
121. **Wenn's Mailüfterl weht.** Klesheim war Schauspieler, Kreipl Sänger in Wien. — Der Dialekt des Gedichts ist ursprünglich stärker ausgeprägt.
122. **Wer hat dich, du schöner Wald.** Das Lied ist ursprünglich für vier Männerstimmen komponiert.
123. **Wer wollte sich mit Grillen plagen.** Das Gedicht war im vorigen Jahrhundert ungemein beliebt. Es hat 25 Kompositionen gefunden.
124. **Willkommen, o seliger Abend.** Der Dichter war preussischer Kriegsrath. Ueber Becker vgl. hier No. 5.
125. **Wir sind die Könige der Welt.** Der Dichter war Prediger in Ballenstedt, der Komponist Musiklehrer in Berlin.
127. **Wo a klein's Hüttle steht.** Wie Anmerkung zu No. 115.
128. **Wo man singet, lass' dich ruhig nieder.** Das Gedicht hat im Originaldruck 26 Strophen.
130. **Das Volk steht auf.** Körner dichtete das Lied am 17. August 1813, als der mit den Franzosen geschlossene Waffenstillstand abließ. — Die Melodie gehörte ursprünglich zu dem Liede: Lille, du allerschönste Stadt, das i. J. 1708 während der Belagerung von Lille durch den Prinzen Eugen entstanden ist.
131. **Der Ritter muss zum blut'gen Kampf hinaus.** Choron, der Komponist der Romanze: La sentimentelle, war einer der vorzüglichsten französischen Musik-Theoretiker.
132. **Der Gott, der Eisen wachsen liess.** Methfessel lebte als Kammermusiker in Rudolstadt, als er das Lied komponirte. Er wurde später Hofkapellmeister in Braunschweig.
133. **Du Schwert an meiner Linken.** Ursprünglich für Männerchor komponirt.
134. **Es braust ein Ruf wie Donnerhall.** Schneckenburger, ein geborener Würtemberger, war Besitzer einer Eisengiesserei in Burgdorf bei Bern. Der Komponist lebte als Musikdirektor in Crefeld. Die nachbarlichen Beziehungen der Crefelder zu den Holländern lassen es begreiflich erscheinen, dass Wilhelm zwei Takte seiner Melodie unbewusst der holländischen Nationalhymne entlehnte.
135. **Freiheit, die ich meine.** Groos war Theologe, er starb als Consistorialrath in Coblenz.
136. **Gott erhalte Franz den Kaiser.** Haydn war in London öfters Zeuge der tiefen Wirkung gewesen, die die englische Nationalhymne (hier No. 137) bei patriotischen Festen auf das Volk hatte. Er selbst regte in Wien die Idee an, auch den Oesterreichern eine Volkshymne zu geben. Mit der Dichtung betraute das Ministerium den früheren Jesuiten P. Haschka, der als Professor der Aesthetik und Custos der Hofbibliothek in Wien lebte, und im Januar 1797 waren während kürzester Zeit Text und Komposition vollendet. — Deutschland, Deutschland über Alles dichtete Hoffmann 1841 in Helgoland.
137. **Heil dir im Siegerkranz.** Das Gedicht erschien als „Lied für den dänischen Unterthan, an seines Königs Geburtstag zu singen“ nach der Melodie „God save great George the King“ im Flensburger Wochenblatt vom 27. Jan. 1792. Harries, ein geborener Flensburger, war damals Candidat der Theologie. — 1793 wurde das Lied von Dr. jur. Balthasar Gerhard Schumacher, einem Manne von zweifelhaftem Ruf, etwas verändert und gekürzt als eigne Dichtung in Berlin eingeführt und Friedrich Wilhelm II. gewidmet. Obgleich das ursprüngliche Harries'sche Gedicht weitaus besser ist, als die Schumacher'sche Umgestaltung, musste diese doch vorn im Text gedruckt werden, da sie allgemein eingeführt ist (nur wurde König in Kaiser geändert). In Strophe 4 ist für die überprosaische Fassung: „Handlung und Wissenschaft“ etc. Schumacher allein verantwortlich. — Ueber den Komponisten Carey vgl. hier Anhang No. 46.
140. **Sind wir vereint zur guten Stunde.** Hanitsch, der das Lied als Jenenser Student komponirt hat, ist als Cantor in Eisenberg gestorben.
142. **Was ist des Deutschen Vaterland?** Das Lied war in den Jahrzehnten 1830–70 einer der verbreitetsten deutschen Gesänge und gewann politische Bedeutung; das Sehnen und Hoffen der Nation sprach sich in ihm aus. Seit sich das Ideal eines einigen deutschen Reiches verwirklicht hat, beginnt unser Lied in Vergessenheit zu gerathen. Der Komponist lebte als Dirigent und Gesanglehrer in Berlin.
143. **Wo Muth und Kraft.** Hinckel dichtete das Lied als 19jähriger Leipziger Student. Er starb schon zwei Jahre darauf. — Als Komponist der Melodie wird Souvent genannt.
145. **Auf, auf, ihr Brüder, und seid froh.** Das Gedicht ist eine der vielen Nachahmungen von Schubart's Cap-Lied vom Jahre 1787:
- Auf, auf, ihr Brüder, und seid stark, Der Abschiedstag ist da!**
146. **Auf, auf zum fröhlichen Jagen.** Die Melodie wurzelt in der berühmten niederländischen Weise: Wilhelmus van Nassouwe, die schon 1607 gedruckt ist und ihrerseits aus einer noch älteren französischen Melodie hervorging. Sebastian Bach hat die Weise 1742 in seiner Bauerncantate verwandt; über die „Wilhelmus“-Melodie setzte 1765 der neunjährige Mozart Variationen für Clavier. — Hanke war Accise-Secretair in Dresden.
147. **Bin der kleine Tambour Veit.** Ueber Gerhard und Pohlentz vgl. hier No. 1.
148. **Der Sänger hält im Feld die Fahnenwacht.** Löwe war Schauspieler, Lindpaintner Kapellmeister in Stuttgart.
149. **Es geht bei gedämpfter Trommel Klang.** Ursprünglich für Männerchor. Rob. Schumann setzte den Text als einstimmiges Lied in Musik.
150. **Hinaus in die Ferne.** Von Methfessel, der in Rudolstadt lebte, zu Beginn der Freiheitskriege als „Marschlied für die freiwilligen Scharfschützen des Gesamtthauses Schwarzburg“ gedichtet und komponirt.
151. **Ich hatt' einen Kameraden.** Die Melodie rührt nicht von Silcher her (wie sonst fast überall angegeben wird), ist aber durch Silcher's „Volkslieder für Männerstimmen“ verbreitet worden.
152. **Immer langsam voran.** Zu unserm Liede gehört auch die Strophe: Was geht denn da im Busch herum? Das ist gewiss Napoleon, die schon in den Freiheitskriegen 1813–15 gesungen wurde. Mit Benutzung dieser Verse dichtete Herm. Alex. Pistorius im August 1870 sein Kutschkelied: „Was kraucht dort in dem Busch herum?“
153. **Im Wald und auf der Heide.** Der Dichter starb als General-Lotteriedirektor in Berlin.
155. **Morgenroth, Morgenroth.** Die Melodie des Liedes gehörte wahrscheinlich zu dem i. J. 1715 gedichteten Liede des genialen Schlesiers Günther: „Wie gedacht, vor geliebt, itzt ausgelacht“, das sich im achtzehnten Jahrhundert ungemein stark verbreitete und die hauptsächlichste Grundlage für Hauff's Gedicht bildet.
156. **O Strassburg, o Strassburg.** Das Gedicht ist nicht früher als 1771 notirt. Die Melodie schrieb zuerst Carl von Holtei auf, als er das Lied in seinem Melodram: Lenore verwandte.
157. **Prinz Eugen, der edle Ritter.** Das Lied ist der Sage nach von einem brandenburgischen Krieger gedichtet, der, unter dem Fürsten von Dessau im Heere

Eugen's dienend, bei Turin und Hochstadt mitfocht. — Die Melodie lebte schon 1683 im Volksmunde. Sie ist ein Beispiel für den selten angewandten $\frac{3}{4}$ -Takt.

158. Schier dreissig Jahre bist du alt. In Holtei's Lenore singt der alte Cavallerie-Unteroffizier Wallheim das Lied. Die Melodie gehörte zu dem alten Volksliede: „Es waren einmal drei Reiter gefangen, gefangen waren sie“.

163. Was blasen die Trompeten. Die Melodie gehörte ursprünglich zu einem Liede aus dem Tiroler Freiheitskampfe 1809: „Frisch auf, ihr Tiroler, wir müssen in's Feld“. — In Strophe 1 kommt das jetzt so oft gebrauchte Wort: schneidig wohl zum ersten Male in der modernen Bedeutung für: kraftvoll, muthig vor.

164. Was glänzt dort vom Walde. Ursprünglich für Männerchor komponirt.

165. Wohlauf, Kameraden, auf's Pferd. Zahn war Dr. juris in Hirsau und wurde später Vicepräsident der Würtembergischen Kammer. Seine Komposition, über die Goethe ungerechter Weise abfällig urtheilt, ist nicht nur die bei weitem beste unter den Melodien des Reiterliedes, sondern auch an sich das Muster eines volksthümlichen Liedes.

166. Wer will unter die Soldaten. Güll war Lehrer in München.

167. Zu Mantua in Banden. Der Beginn der Melodie ist identisch mit dem zu No. 178.

168. Zu Strassburg auf der Schanz. Umdichtung eines älteren Liedes aus dem achtzehnten Jahrhundert. Vergl. Erk's Liederhort. — „Recht gut, sentimental“, vermerkt Goethe zu dem Liede.

169. Alles schweige! Niemand dichtete das Lied als zwanzigjähriger Kieler Student; er wurde später Professor der Philosophie an der Universität in Kiel. — Den Namen Landesvater hat „Alles schweige“ von dem Liede, zu dessen Melodie es gedichtet war:

Landesvater,
Schutz und Rath,
Es leb' mein Landgraf Philipp hoch!

„Alles schweige“ hat noch weitere vier (von Erk nicht abgedruckte) Strophen, die zu anderen Melodien gesungen werden.

172. An der Saale hellem Strande. Kugler schrieb das Lied als achtzehnjähriger Berliner Studiosus auf der Rudelsburg (oberhalb Kösen). Er war Maler und Musiker, Dichter und Historiker. Er wurde Professor an der Berliner Akademie, später vortragender Rath im Cultus-Ministerium. — Unser Lied ist der Melodie von Fesca's: „Heute scheid' ich, heute wandr' ich“ untergelegt. Der Komponist lebte als Konzertmeister in Karlsruhe.

173. Bemooster Bursche zieh' ich aus. Das Lied wird meistens nach der Weise: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus“ (No. 41) gesungen.

176. Ça ça geschmauset. Spuren des Liedes finden sich schon im 16. Jahrhundert. — Strophe 6: die Lesart: Apollo's Knaster (statt Apolda's) kommt schon 1785 vor.

177. Die Hussiten zogen von Naumburg. Das Lied war für das Naumburger Kirschenfest i. J. 1832 bestimmt und sollte zu einem grossen Gemälde nach Art der Mordgeschichten gesungen werden. — Seyferth war s. Z. Referendar in Naumburg; er starb als Regierungsrath in Posen.

178. Ein lust'ger Musikante. Geibel improvisirte das Lied in einer fröhlichen Gesellschaft zu Lübeck. Er war merkwürdiger Weise der Meinung, dass auch die Melodie von ihm selbst herühre. Diese ist aber fast notengetreu die ältere Weise zu den „Binschgauern“ (hier No. 27); sie hat sich aus einer im 17. Jahrhundert sehr beliebten Volksmelodie entwickelt, die wir aus der Weise zu: „Ich nehm' mein Gläschen“ (hier No. 188) kennen. Mozart und Beethoven haben die Melodie öfters benutzt.

179. Es hatten drei Gesellen. Der Dichter war ein zwanzigjähriger Königsberger Student der Medicin, der Komponist ein 24-jähriger Theologe; jener lebte später als Sanitätsrath in Bromberg, dieser als Pfarrer bei Danzig. — Fiducit ist zusammengezogen aus: fiducia sit, verlass dich darauf. Schmolli's hängt vielleicht mit dem niederländischen smullen = schlemmen, prassen zusammen, oder es ist aus: sis mollis, sei mir gewogen! entstanden.

180. Gaudeamus igitur. Strophe 2 und 3 sind ursprünglich kirchlich und finden sich bereits i. J. 1267 in einem Bussgesange (!). Als Studentenlied waren Strophe 1—3 wohl schon 1717 bekannt; in diesem Jahre dichtete Joh. Chr. Günther sein bekanntes Lied:

Brüder! lasst uns lustig seyn,
Weil der Frühling wahr ist,

das mit jenen drei Strophen fast genau übereinstimmt. Die jetzt gesungene Fassung von Gaudeamus igitur rührt von dem Hallenser Magister Kindleben (1781) her. — Die Melodie ist keineswegs sehr alt, sondern kaum vor dem Jahre 1750 entstanden. Sie ist der Typus einer Sarabanden-Tanzweise.

182. Grad aus dem Wirthshaus. Die Melodie ist nach der spanischen Tanzweise: La Cachucha gebildet, die durch die Tänzerinnen Taglioni und Lola Montez in Deutschland eingeführt worden war. — Mühler war Jurist, wurde später Oberkonsistorialrath, endlich Cultusminister in Berlin.

184. Ich bin der Doctor Eisenbart. In Münden steht der Leichenstein Eisenbart's: „Königl. Grossbrit. und Churfürstl. Braunschweig-Lüneburgischer priv. Landarzt wie auch Königl. Preussischer Rath und Hofoculist in Magdeburg“.

185. O alte Burschenherrlichkeit. Die Autorschaft des Gedichts wurde i. J. 1877 von dem Eschweger Sanitätsrath Dr. Eugen Höfling für sich in Anspruch genommen. 1825, als der Text gedruckt wurde, war Höfling aber erst 16 Jahre alt und Gymnasialist. Der Beweis, dass er der Dichter ist, wird noch geführt werden müssen. — Die Melodie finde ich zuerst i. J. 1833 zu einem Malerliede: „Der Farbenreiber“ notirt.

186. Ich hab' den ganzen Vormittag. Textstrophe 2 und 3 sind aus Wenzel Müller's Singspiel: „Die Schwestern von Prag“, Text von Joachim Perinet.

187. Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt. Von Goethe als kecke Parodie auf das alte Kirchenlied von Joh. Pappus: „Ich hab' mein Sach' Gott heimgestellt“ gedichtet.

188. Ich nehm' mein Gläschen in die Hand. Unser Text kommt zum grossen Theile schon in Liedern des 16. Jahrhunderts vor.

Unsere Melodie war schon im 17. Jahrhundert verbreitet. Sehr nahe verwandt mit ihr sind unter vielen anderen die Weisen zu:

Wer mir mein' Gans gestohlen hat, der
ist ein Dieb etc.
Hintern Ofen, hintern Ofen liegt ein
alter Ranz etc.
Adam hatte sieben Söhn', sieben Söhn'
hat' Adam etc.
Ein Grobschmied sass in guter Ruh' etc.
Die Leineweber haben eine saubere
Zunft etc.

Aus unserer Melodie entwickelte sich die zum „lustigen Musikanten“.

190. Im kühlen Keller sitz' ich hier. In Mühler's Gedicht: „Der Kritiker und der Trinker“ singt der Kritiker „auf einem Fasse voll schwarzer Tint“:

„Die spitze Feder hinterm Ohr,
Die ich zur Rache führe,
Zieh ich, gleich einem Schwert, hervor
Und re- und re- zensire.“

Ihm antwortet der Trinker mit unsrer Strophe 1. Dem Dämon Eitelkeit des Kritikers setzt er den Dämon Durst entgegen, und nach der Klage des Rezensenten: „Ich bleibe klein, und wenn ich auch zeitlebens rezensire“ hebt er freudig den Schlussgesang an: „Ich trink', ich trinke“. — Von diesem Wechselliede sind nur die hier abgedruckten Strophen des Trinkers allgemein bekannt geworden. (Der Kritiker singt die Melodie in moll.) Der Komponist war einer der berühmtesten deutschen Bassisten. Mozart hat für ihn die Partie des Osmin in der „Entführung“ geschrieben.

191. **In allen guten Stunden.** Von Goethe als Hochzeitslied zur Vermählung des Pfarrers Ewald in Offenbach a/M. gedichtet. — Auch Beethoven und Schubert komponierten das Lied.
192. **Krambambuli, das ist der Titel.** Der Text erschien ursprünglich unter der Ueberschrift: „Der Krambambulist. Ein Lob-Gedicht über die gebrannten Wasser im Lachs zu Dantzig“. Das Lied zählt dort nicht weniger als 102 Strophen und hat noch eine lange Einleitung in Alexandrinern. Gedichtet ist es unter dem direkten Einflusse des vor 1740 entstandenen Canapé-Liedes: „Das Canapé ist mein Vergnügen“ mit dem Refrain: „Die Seele schwingt sich in die Höh, der Leib bleibt auf dem Canapé“. — Selbst in unsere klassische Literatur hat der Krambambuli Eingang gefunden; der Dan-

ziger Schnaps wird in Lessing's „Minna von Barnhelm“ und Kleist's „Zerbrochenem Krüge“ erwähnt.

193. **Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust.** Die Melodie ist wahrscheinlich aus der Weise des bekannten Kinderliedes entstanden: „Puthöken, Puthöken, wat deist in unserm Garn“.
194. **Mich ergreift, ich weiss nicht wie.** Von Goethe für sein Weimarer „Kränzchen“ gedichtet. Der Komponist war Kammermusiker in Rudolstadt, später Hofkapellmeister daselbst.
195. **Vivat Bachus, Bachus lebe.** Der Komponist ist unbekannt. Der Text ist aus der dreiaktigen Operette: „Belmont und Constanze oder die Entführung aus dem Serail“, die erst von Johann André, dann von Mozart in Musik gesetzt worden ist; der Dichter war Kaufmann in Leipzig.

196. **Vom hoh'n Olymp herab.** Schnoor, der wahrscheinlich auch der Dichter des Liedes ist, war Secretair des Prinzen von Coburg, lebte dann um 1796 in Hamburg und Altona und ging von da als Kaufmannsdieners nach Ostfriesland.

197. **Was kommt dort von der Höh'.** Wegen des Textes und der Melodie unseres Liedes vgl. die Anmerkungen zu M. F.'s „Commersbuch“ (Edition Peters).

198. **Wer niemals einen Rausch gehabt.** Ueber Perinet und Müller vergl. hier No. 56.

199. **Wir hatten gebaut.** Der Dichter schrieb das Lied als 26-jähriger Student in Jena. Er wurde später Schriftsteller und führte ein vielbewagtes Leben. — Die Melodie gehörte ursprünglich zu dem Liede: „Ich hab' mich ergeben“.

Anhang.

1. **Alle Jahre wieder.** Die Melodie erinnert ein wenig an das uralte Volkslied: „Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt' ich auf ein Grab“. — Hey lebte als Hofprediger in Gotha, später als Superintendent in Ichttershausen.
3. **Du lieber, heil'ger frommer Christ.** Der Komponist war Cantor in Breslau.
4. **Ehre sei Gott.** Der Dichter war ein berühmter Theologe in Halle.
5. **Es ist ein Reis entsprungen.** Unsere Harmonie ist genau nach dem Original: „Musae Sioniae“ (Zionsgesänge) von Praetorius, einem Sammelwerke, das nicht weniger als 1244 Gesänge enthält. Praetorius war ein berühmter Thüringischer Musiker; er ist als Kapellmeister des Braunschweiger Herzogs in Wolfenbüttel gestorben.
6. **Ihr Kinderlein kommet.** Schmid, der bekannte Jugendschriftsteller, lebte als katholischer Pfarrer in Stadion bei Ulm und wurde später Domcapitular in Augsburg.
7. **Morgen, Kinder, wird's was geben.** Das Gedicht ist eine Nachbildung des älteren Liedes: „Morgen, morgen wird's was geben“, das schon 1779—82 in der Kinderbibliothek des bekannten Jugendschriftstellers Campe erschien.
8. **Morgen kommt der Weihnachtsmann.** Unsere Melodie ist die des alten französischen Volksliedes: „Ah! vous dirai-je, Maman“, über das Mozart i. J. 1776 Variationen für Klavier geschrieben hat.
9. **O du fröhliche, o du selige.** Die Melodie ist durch Herder i. J. 1801 bei uns eingeführt worden. — Falk lebte als Privatgelehrter in Weimar.
10. **Stille Nacht, heilige Nacht.** Mohr war katholischer Geistlicher zu Oberndorf im Salzburgerischen,

Gruber Lehrer und Organist zu Arnsdorf bei Oberndorf.

11. **Vom Himmel hoch.** Dass Luther der Komponist des Chorals ist, ist wahrscheinlich, aber nicht völlig sicher.

12. **Was bringt der Weihnachtsmann.** Hoffmann legte seine Verse der Melodie des schlesischen Volkslieds unter:

Was trägt die Gans auf ihrem Kopfe?
Federgans!

Den Schulmeister mitsammt dem Zopfe
Trägt die Gans auf ihrem Kopfe,
Federgans!

das auch in Gerhard Hauptmann's „Versunkener Glocke“ erwähnt wird.

13. **Als die Römer frech geworden.** Das Gedicht erschien zuerst in den Münchener „Fliegenden Blättern“.

14. **Am Brunnen vor dem Thore.** Das Gedicht gehört zu Müller's schweremüthigem Liederreycus: Die Winterreise. Schubert's Komposition (sie entstand ein Jahr vor dem Tode des Meisters) wird hier nach Erk in durchaus erleichterter Form geboten; im Original ist die Begleitung reicher, und die Melodie lautet in der ersten Hälfte der 2. und 3. Strophe anders.

16. **An den Rhein, an den Rhein.** Als Simrock das Gedicht schrieb, lebte er in Bonn als Schriftsteller; später wurde er Universitätsprofessor daselbst. — Ueber den Komponisten habe ich bisher nichts Näheres ermitteln können.

17. **Auferstehn, ja auferstehn.** Die Komposition ist ursprünglich für gemischten Chor (ohne Begleitung) gesetzt. Sie ist Graun's Schwanengesang. Unter den übrigen Melodien Graun's ragt sie ebenso hoch hervor, wie die Dichtung unter Klopstock's sonstigen „Geistlichen Liedern“. — Noch jetzt, nach 140 Jahren, ist das Lied allgemein verbreitet;

in Norddeutschland gilt es als der klassische Begräbnissgesang. — Graun war Königlicher Kapellmeister in Berlin, ein Lieblingskomponist Friedrichs des Grossen.

18. **Brüder, reicht die Hand zum Bunde.** Die hier nach dem Original (Fdur) wiedergegebene Komposition ist aus Mozart's „kleiner Freimaurer-Cantate“ und hat ursprünglich den Text: „Lasst uns mit geschlung'nen Händen“ etc. Die vorn abgedruckten, jetzt allgemein verbreiteten Verse: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ sind neueren Ursprungs (1826). — Mozart komponirte das Werk drei Wochen vor seinem Hinscheiden (gleichzeitig mit dem Requiem, unmittelbar nach der „Zauberflöte“).

19. **Da droben auf jenem Berge.** Der Text steht bereits in Elwert's: „Ungedruckten Resten alten Gesanges“, Giesen und Marburg, 1784. — Im ersten Theile der Melodie liegt der Keim zu A. Glück's bekannter Weise: „In einem kühlen Grunde“ (1814), der zweite Theil ist sehr ähnlich dem des alten Liedes: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus“.

20. **Das war der Herr von Rodenstein.** Der Komponist, Pfarrer in Ziegelhausen bei Heidelberg, war ein trefflicher Naturforscher, Astronom und Musiker.

21. **Der Holseligen sonder Wank.** Voss, der sich eigentlich nicht für einen Liederdichter hielt, schreibt: „Das Minnelied war aber ein plötzlicher Einfall, da mich die allerliebsten Minnelieder Walther's von der Vogelweide und Ulrich's von Lichtenstein entzündeten“. — Komponirt ist das Lied ausser von Weber noch von J. A. P. Schulz, Beethoven, Loewe, Brahms und zehn Andern.

22. **Der Mond ist aufgegangen.** Unmittelbar nach dem Erscheinen des Gedichts nahm es Herder in seine Sammlung: Volkslieder (1779) auf, „um einen Wink zu geben, welches Inhalts die besten Volkslieder sein und bleiben werden. Das Gesangbuch ist die Bibel des Volks, sein Trost und seine beste Erholung.“ — Schulz ist der Schöpfer des deutschen volksthümlichen Liedes. Er lebte als Kapellmeister in Kopenhagen; vorher war er in gleicher Stellung in Berlin und am Hofe des Prinzen Heinrich in Rheinsberg thätig gewesen.

23. **Der Sang ist verschollen.** Ueber Dichter und Komponisten des Liedes kann ich leider keine Notizen geben. Die Begleitung rührt von Ernst Wolff in Cöln her.

25. **Drei Lilien.** Text und Melodie gehören ursprünglich zu dem Volksliede: „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“. — Unser Lied ist ursprünglich tief ernst.

26. **Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre.** Die Komposition (ein Hymnus voll erhabener Grösse) ist aus Beethoven's opus 48, das sechs geistliche Lieder Gellert's enthält.

27. **Es blinken drei freundliche Sterne.** Die Melodie ist dieselbe wie No. 39: Es kann ja nicht immer so bleiben. Komponirt ist sie zu Kotzebue's Texte.

28. **Es waren zwei Königskinder.** Der Text ist in Deutschland schon im 15. Jahrhundert aufgezeichnet. Er ist uralten Ursprungs und findet sich in der Volksdichtung fast aller Völker. Sehr bekannt wurde die griechische Fassung der Sage: Hero und Leander.

29. **Es klingt ein heller Klang.** Ueber Nägeli, den Komponisten von: „Freut euch des Lebens“ vergleiche hier No. 46.

30. **Hier sind wir versammelt zu löblichem Thun.** Goethe dichtete das Lied in Erinnerung an Basedow, der zu behaupten pflegte, die Konclusion: ergo bibamus passe zu allen Prämissen. Es ist schön Wetter, ergo bibamus! Es ist ein hässlicher Tag, ergo bibamus! Wir sind unter Freunden, ergo bibamus! Es sind fatale Bursche in der Gesellschaft, ergo bibamus! Dieser „natürlichste ungesuchteste Refrain“ regte Riemer zu einem Trinklied an:

Hört, Freunde, ich sag' Euch ein treffliches Wort,
Heisst ergo bibamus;
Es hilft Euch so keines an jeglichem Ort,
Wie ergo bibamus;

Denn was Euch behaget und was Euch auch plagt,
Bedenket das Wort nur und thut, was es sagt,
Das ergo bibamus etc.

das wiederum in Goethe unser Gedicht: „Hier sind wir versammelt“ weckte.

31. **Ich hab' mich ergeben.** Massmann war deutscher Sprachforscher und Mitbegründer des Turnwesens. Er lebte zuletzt als Universitätsprofessor in Berlin. Von ihm rührt auch das bekannte Lied: „Turner ziehn froh dahin“ her.

32. **Ich schiess' den Hirsch.** Schober's Leben war vielbewegt. Er war Schauspieler, Dichter, Maler, Erzieher, Landwirth und mehrere Jahre hindurch der Sekretär Franz Liszt's. Vorher hatte er zu dem intimsten Freundeskreise Franz Schubert's gehört, der auch unser Lied in Musik gesetzt hat. (Es ist nicht die vorn abgedruckte Komposition.) Schober lebte dann längere Zeit in Weimar, wo er Legationsrath wurde, und starb in Dresden. Unser Lied ist unter der (nicht authentischen) Ueberschrift: „Siebenbürgisches Jägerlied“ bekannt geworden.

33. **Ihren Schächer zu erwarten.** „Das fromme Mädchen“ ist die ursprüngliche Ueberschrift des Liedes im Drucke v. J. 1771. Unsere beiden letzten Strophen sind späterer Zusatz.

34. **Im Felde schleich' ich still und wild.** Das einfache, stimmungsvolle Lied mit der schlichten Begleitung in Waldhorn-Harmonien gewann in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts grosse Verbreitung. Ueber den Vortrag sagte Goethe selbst i. J. 1814 einem Sänger: „Der erste Vers, sowie der dritte müssen markig, mit einer Art Wildheit vorgelesen werden, der zweite und vierte weicher, denn da tritt eine andere Empfindung ein.“

35. **Im schwarzen Wallfisch.** Die Melodie gehörte zu dem alten Volksliede: „War einst ein jung jung Zimmergesell.“

36. **Integer vitae.** Das Lied, ursprünglich vierstimmig gesetzt, ist in der Zelter'schen Liedertafel in Berlin entstanden. Als der Komponist starb, schrieb Zelter an Goethe: „Seinen Verlust als Augenarzt betrauert ganz Berlin.“

37. **Liebes Mädchen, hör' mir zu.** Der Text, in der ursprünglichen Gestalt etwas derb, ist 1872 von einem Anonymus (F. L.) umgeformt worden.

39. **Nach Süden nun sich lenken.** Das Lied ist in seinem ganzen ersten

Theile identisch mit No. 146. Der Schluss: „Ade in Läng“ ist 1847 neu komponirt.

40. **Nun leb' wohl, du kleine Casso.** Der Dichter war anfänglich Jurist in Göttingen und Berlin und übernahm später die Verwaltung seines Familiengutes. Von ihm rührt auch das bekannte Studentenlied: „Ein Heller und ein Batzen“ her.

41. **'s giebt kein schöner Leben.** Die Melodie wurde Jahrzehnte lang mit dem ganz unrichtigen Beisatz: „Weiss von C. M. von Weber's letztem Gedanken“ gedruckt.

42. **Stosst an! Jena soll leben!** Das Lied ist ursprünglich als Dank für die Bürger Eisenach's gedichtet („Stosst an! Eisenach lebe!“), die den Theilnehmern am Wartburgfest freies Quartier angeboten hatten. Ueber den Dichter und Componisten vgl. No. 199. — Die Melodie ist abhängig von den älteren Liedern: „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus“ und „Flamme empor“.

43. **Ueberall bin ich zu Hause!** Der Dichter war Theologe und starb als Pastor zu Bräts bei Goldberg in Mecklenburg.

44. **Viola, Bass und Geigen.** Die Melodie ist aus dem Volksliede gebildet: „Die Vöglein in dem Walde“ und „Ade, du liebes Städtchen“.

45. **Wenn wir durch die Strassen ziehen.** Der Komponist starb als Hofgerichtspräsident in Mannheim.

46. **Von allen den Mädchen so blink.** Der Text ist eine leichte Umgestaltung von Boie's Gedicht: Der Schuhknecht („Vor allen Dirnen so blink und so glatt“), das wieder eine Bearbeitung des sehr populären englischen Liedes ist: Of all the girls that are so smart (Sally in our alley) von Henry Carey, 1715. — Der geniale Musiker und Poet Carey, dem wir die Melodie unserer Volks-hymne: „Heil dir im Siegerkranz“ verdanken, ist also zugleich der Dichter der Lore am Thore. — Boie lebte als dänischer Justizrath und Landvogt zu Meldorf in Süderdithmarschen.

48. **Wie sie so sanft ruh'n.** Der Dichter war Universitätsprofessor in Leipzig, der Komponist Pastor im Hannöverschen.

49. **Wohlan, die Zeit ist kommen.** „Frank und frech“ vermerkt Goethe zu dem Text. Das Lied ist in fast allen Theilen Deutschlands im Volke verbreitet und wird oft mit dem Anfangsverse gesungen: „In meines Vaters Garten, da stehn viel schöne Blum Blum Blum.“

